

Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

Nummer 33

Erscheint Sonntags.
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk. Nur Postbezug.
Bestellung bei allen Postanstalten.

Berlin, den 7. August 1932

Geschäftsstelle: Berlin E2, Neuer Markt 8-12 IV.
Fernruf: Berlin E2, Kupfergraben 1129.
Anzeigen werden nicht aufgenommen.

48. Jahrgang

Das größere Ziel!

Die ohne zwingenden Grund herbeigeführte Reichstagswahl hat ihren Urhebern eine bittere Enttäuschung gebracht: Das deutsche Volk hat sich eindeutig gegen die derzeitige Regierung Papen-Schleicher ausgesprochen. Der neue Reichstag wird 607 Abgeordnete haben. Hitler und Hugenberg kommandieren nur über 267 Mandatsinhaber. Auch bei Zuzählung der rechtsgerichteten Splitterparteien ergibt sich eine Mehrheit für die arbeiterfeindliche Rechte nicht. Ihren 275 Stimmen stehen noch immer 332 antifaschistisch eingestellte gegenüber.

So ist das hervorstechendste Merkmal der Sonntagswahlen die Tatsache, daß dem Vordringen der Faschisten Einhalt geboten werden konnte. Die vor der Wahl an den Tag gelegte Großmütigkeit der Feinde einer geordneten demokratischen Staatsverfassung haben erkennen müssen, daß die „Front der Marzisten“ feststeht und daß der Versuch zu einem Einbruch in diese Front ein vergebliches Beginnen auf alle Zeiten bleiben wird. Der „Arbeiter“-Partei von Kapitals Gnaden, an deren Leitung leibhaftige Prinzen und sonstige ehemals hochgefürstete Herrschaften beteiligt sind, ist nachdrücklichst zu Gemüte geführt worden, daß denkende, freie, aufrechte Menschen mit faschistischer Knechtseligkeit nichts gemein haben wollen und daß sie sich nicht beirren lassen durch nationalsozialistische Lügen und Brutalitätsakte. Der Auftrieb — und damit die Gewalt im Staat auf legalem Wege zu erreichen — blieb dem Faschismus ver sagt. Seine Agitationsphrasen haben nicht vermocht, auch nur einen klassenbewußten deutschen Arbeiter, auch nur eine ihrer Arbeiterinnenehre bewußte deutsche Frau zu locken. Fest steht die Front der Arbeiterklasse, geläutert in einem der härtesten Wahlkämpfe, die jemals geführt wurden, unangefastet trotz der schamlosesten Lügen und Verheuzungen, die gegen sie von den unübertroffenen Meistern in dieser Kunst, den faschistischen Propagandarednern aller Grade, angewandt wurden, trotz aller Angriffe auf Leib, Leben und Eigentum. Der vielfache Sturm auf die Gewerkschaftshäuser der freien Arbeiterschaft hat demonstriert, wie es nach der Machtübernahme durch den Faschismus in Deutschland werden sollte. Die Trugburgen der Arbeiterklasse sollten nach berühmtem Muster dem Erdboden gleichgemacht werden. Der Traum ist aus, nie wird sich die freie Arbeiterschaft unter das faschistische Joch beugen. Das ist das besondere Merkmal der Reichstagswahl von 1932.

Doch damit ist der Kampf nicht zu Ende, er muß weiter geführt werden mit mehrfachen Zielen. Die Faschisten haben zum wenigsten überzeugte Anhänger der faschistischen

Idee um sich gesammelt. Der größere Teil ihrer Zuläufer sind Enterbte des Volkes, sind durch die Not der Zeit haltlos Gewordene, sind Verärgerte, mit aller Welt Zerfallene, Unzufriedene, sind Menschen, denen leere Versprechungen und hohle Phrasen als der Strohalm gilt, der sie aus der Flut unverfahrbeten Elends wieder ans Land der Existenzsicherung tragen könnte, sind Menschen, wandelbar in ihrer Gesinnung, in ihrem Glauben, in ihrer Anschauung, die am theatermäßigen Auftreten uniformierter Landknechte Gefallen finden. Es gilt, alle diese den Klauen des Faschismus wieder zu entreißen, sie einzuwurzeln in den Boden eines freien Menschengemütes, und ihnen Selbstvertrauen, Selbstbewußtsein und Klassen Ehre wiederzugeben. Das ist eine Aufgabe, Wert der Anstrengungen und des Schweißes aller um ein besseres Leben kämpfenden Männer und Frauen. Gelingt unseren Organisationen — den wirtschaftlichen und den politischen — diese Riesenaufgabe, dann bleibt vom ganzen Faschismus nicht viel mehr übrig, als eine dicke Wolke blauen Dunstes.

Aktivität, Solidarität und Einigkeit sind die Mittel zum Gelingen dieser Riesenaufgabe. Die lebendige Anteilnahme an allen Arbeiten unserer Organisationen ist darum heute mehr denn je notwendig. Da kann und darf niemand mehr hinterm Ofen hocken bleiben, wenn es gilt, die ureigenste Rechte der Arbeiterklasse zu sichern. Da darf niemand mehr die Arbeit den anderen überlassen, da muß in bester Verbundenheit, in solidarisch gleichem Handeln der eine für den anderen stehen und alle für den einen, da muß in alles umspannender Einigkeit dem Ziel zugefeuert werden. Und darum die Krone des Lebens dem, der die gespaltene Arbeiterschaft zu einem festen Block gegen den Faschismus zusammenschweißt. Nicht wesenfremd sind die Glieder der Arbeiterbewegung zueinander. In die gleiche Not gestellt sind alle, unter gleichen Lasten, unter gleichem Druck seufzen alle, die sich zum großen Volk der Hand- und Kopfarbeiter zählen. Wohl trennen tiefe Schluchten die Heersäulen, und niemand kann eine Preisgabe von Weltanschauungen fordern oder erzwingen. Doch: Getrennt marschieren und vereint schlagen, vereint schlagen bis zur Vernichtung der großen Gefahr der deutschen Arbeiterklasse, dies könnte ein Ziel sein, dem wir näherzukommen uns ernsthaft überlegen sollten. Das Ziel rechtfertigt die Wege, und diesem Ziel streben wir zu: Am Millionenheer der wirtschaftlich und politisch organisierten deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen soll der Spuk der faschistischen Gewaltherrschaft elend zerschellen.

Entscheidungen zu unseren Reichstarifverträgen.

„Apt“-Mantelvertrag und Lohnarif getündigt.

Der Arbeitgeberverband der Papierverarbeitenden Industriellen hat den bis zum 31. August laufenden Mantelvertrag und auch den bis zum gleichen Tag geltenden Lohnarif getündigt. Die Verhandlungen für den Neuabschluß beider Verträge sind für Mitte August in Aussicht genommen.

* * *

Der Wellpappenvertrag allgemeiner verbindlich.

Der Reichsarbeitsminister hat den nachstehend bezeichneten Tarifvertrag im angegebenen Umfang gemäß § 2 der Tarifvertragsverordnung (Reichsgesetzbl. 1928 I. S. 47) für allgemeinverbindlich erklärt.

I. Parteien des Tarifvertrages

- a) auf Arbeitgeberseite: Arbeitgeberverband der Papierverarbeitenden Industriellen, Fachgruppe: „Wellpappenfabrikanten“, Berlin;
- b) auf Arbeitnehmerseite: Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Hannover; Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands, Berlin; Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands, Berlin.

II. Tag des Abschlusses: 10. Juni 1932,

- a) Vereinbarung über Weitergeltung und Aenderung des Reichsmanteltarifvertrages nebst Ortsklassenverzeichnis;
- b) Zusatzabkommen zum Reichsmanteltarifvertrag;
- c) Vereinbarung über Weitergeltung des Lohnarifvertrages vom 18. Dezember 1931; Nachträge zum allgemeinverbindlichen Reichstarifvertrag vom 17. Juni 1925.

III. Beruflicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Gewerbliche Arbeiter in der Wellpappenindustrie.

IV. Räumlicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Gebiet des Deutschen Reiches.

V. Beginn der allgemeinen Verbindlichkeit: 1. Juli 1932.

VI. Ende der allgemeinen Verbindlichkeit: Die allgemeine Verbindlichkeit endet, vorbehaltlich einer früheren Aufhebung durch den Reichsarbeitsminister, jeweils mit dem Tarifvertrag.

Im Auftrag:
gez. Dr. Raikbrenner.

Eingetragen am 27. Juli 1932 auf Blatt 9247 (S. Nr. 8 des Tarifregisters.

Der Registerführer
gez. Schmidt.

Werb für deinen Verband!

Die nun schon Jahre andauernde Krise läßt noch keinerlei Anzeichen einer Abschwächung erkennen. Der Druck der ungeheuren Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit setzt sich unvermindert fort und läßt selbst in den Reihen der noch in Arbeit Stehenden wenig Hoffnungsfreudigkeit aufkommen. Weiß doch niemand, wie lange er noch von dem Schicksal der Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen Not verschont bleiben wird. Die letzte Notverordnung der Reichsregierung hat diesen Zustand der allgemeinen Unsicherheit nicht nur verschlimmert, sondern zugleich auch für die arbeitenden Volksschichten weitere schwere Belastungen gebracht, die ihre Lebenshaltung sehr erheblich beeinträchtigen. Das läßt verstehen, daß die auf Gewinnung neuer Mitglieder gerichtete Werbetätigkeit der Gewerkschaften nur verhältnismäßig geringe Erfolge aufzuweisen vermag, so daß ein gewisser Stillstand der Mitgliederbewegung festzustellen ist.

Wie gewöhnlich in solchen Fällen, ruft dieser Zustand vielfach Befürchtungen über die angeblich nachlassende Werbekraft der Gewerkschaften hervor, die in keiner Weise berechtigt sind. Es wird dabei übersehen, daß dieser an sich durchaus unbefriedigende Zustand keine neue Erscheinung darstellt. Im Verlaufe der gewerkschaftlichen Entwicklung konnten wir in wirtschaftlichen Krisenzeiten wiederholt die gleichen Vorgänge beobachten. Ja, es gab Perioden, in denen der Mitgliederstand der Gewerkschaften ganz erhebliche Rückgänge zu verzeichnen hatte. Die letzte derartige Periode liegt noch gar nicht so lange zurück. Sie umfaßt die Zeit von 1922 bis 1924, in der sich die Zahl der dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen von 8 068 938 auf 3 975 002, also um über 50 Proz. verminderte. Solche Mitgliederrückgänge waren vorübergehend auch vor dem Kriege vorhanden, sie wirkten sich um so unangenehmer aus, als damals die Gewerkschaften gegenüber heute wesentlich schwächer waren. Schon zu jenen Zeiten fehlte es nicht an Pessimisten, die das Ende der Gewerkschaftsbewegung voraussehen wollten und alle Bemühungen auf Ueberwindung der vorhandenen Mitgliederlücke als vergeblich betrachteten. Dennoch behielten diese Schwarzseher nicht recht, da dem Aufstrome der wirtschaftlichen Schwierigkeiten stets ein neuer gewerkschaftlicher Aufstieg folgte.

Soweit sich aus den Berichten in der Gewerkschaftspressen ersehen läßt, hat die deutsche Gewerkschaftsbewegung den bisherigen Verlauf der Wirtschaftskrise verhältnismäßig gut überstanden. Die Unterstützungsleistungen der Gewerkschaften haben eine außerordentliche Höhe erreicht, ihre Kräfte sind in dieser Richtung auf das Meißteste angespannt worden. Sie hatten eine sehr harte Probe ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit zu bestehen. Dennoch hat sich der Gesamtmitgliederstand im allgemeinen gehalten. Daraus geht hervor, daß die Gewerkschaften allen vorhandenen Schwierigkeiten zum Trotz ihre Kampfkraft zu erhalten vermochten und daß sie nach wie vor imstande sind, den Angriffen auf die Lebenshaltung und auf ihre wirtschaftlichen und sozialen Rechte mit Zuversicht zu begegnen. Auch im wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Leben geht es ohne Wibrigkeiten nicht ab, und auch die gegenwärtige Krise wird überwunden, wie so viele andere, die vorausgingen.

Die Werbetätigkeit für die Ausbreitung und Stärkung der Gewerkschaften darf daher auch in der gegenwärtigen Zeit nicht aufhören. Daß hierbei keine erheblichen Erfolge erzielt werden,

kann nicht dazu veranlassen, auf diese Werbetätigkeit zu verzichten. Die Zeiten wirtschaftlichen Niederganges erwiesen sich für die gewerkschaftliche Werbung immer als wenig günstig. Das steht zwar im Widerspruch zu der oft gehörten Behauptung: dem Arbeiter müsse es noch viel schlechter gehen, ehe er sich zum Anschluß an seine Organisation aufraffe, um in ihr für die Besserung seiner wirtschaftlichen und sozialen Lage zu kämpfen. Diese Behauptung ist jedoch nur eine der vielen Phrasen, die besonders von radikaler Seite verbrochen werden, gleichwohl aber jedes realen Untergrundes entbehren. Das Gegenteil ist der Fall! Mit dem Niedergange der Wirtschaft, der steigenden Arbeitslosigkeit, der sich verschlechternden Lebenshaltung und zunehmenden Existenzunsicherheit ist stets ein Nachlassen des Selbstbewußtseins und der geistigen Widerstandskraft verbunden, besonders bei denen, die nicht über die erforderliche wirtschaftliche und politische Einsicht verfügen, um die Ursachen der sie bedrückenden Verhältnisse zu erkennen. Die Folge ist, daß dieser Teilmut- und teilnahmslos von einer gewerkschaftlichen Beteiligung nichts wissen will oder radikalen Phrasen nachläuft, die ihm das Blaue vom Himmel versprechen. Die Enttäuschung bleibt natürlich nicht aus und ihr Ergebnis ist, daß die so Irreführten und Betrogenen ebenfalls in Teilnahmslosigkeit verfallen, aus der sie nur schwer aufzurütteln sind.

Mit diesen Verhältnissen haben die Gewerkschaften besonders schwer zu kämpfen. Die Ungunst der wirtschaftlichen Lage schließt es zur Zeit aus, daß sie erheblichere wirtschaftliche und soziale Erfolge erringen können. Wie immer in Krisenzeiten müssen die Gewerkschaften ihre ganze Kraft darauf konzentrieren, die erkämpften wirtschaftlichen und sozialen Errungenschaften zu erhalten. Nur so sind sie bei Eintritt günstiger Konjunkturverhältnisse in der Lage, ihre aufrechterhaltene Position zur Erhaltung neuer Vorteile auszunutzen. So haben unsere Gewerkschaften seither gehandelt und ihre Taktik hat sich bewährt. Das vermag allerdings ein Teil der Kollegenschaft in Folge mangelnder wirtschaftlicher Aufklärung nicht zu begreifen. Ihrer Ansicht nach müssen die Gewerkschaften jederzeit fähig sein, nicht nur die Angriffe der Unternehmer auf die Lebenshaltung der Arbeiter erfolgreich abzuwehren, sondern diese auch zu weiteren Zugeständnissen zu zwingen. Demagogische Heher nähren diese Auffassung, indem sie die durch die Verhältnisse gebotene taktische Zurückhaltung der Gewerkschaften als Arbeiterverrat und Feigheit bezeichnen. Den der gewerkschaftlichen Organisation noch Fernstehenden muß klargemacht werden, daß alle diese Treibereien nur die Zerspaltung und schließliche Zerstörung der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung zum Ziele haben. So wenig auch die meisten der Unorganisierten geneigt sind, solche Absichten zu unterstützen, so sehr tun sie es doch indirekt durch ihre gewerkschaftliche Gleichgültigkeit und ohne daß sie sich darüber klar werden, wie schwer sie sich durch ihr Verhalten selbst wie auch ihre Klasse schaden. Hier kann nur eingehende Aufklärung Abhilfe schaffen, die bei jeder Art gewerkschaftlicher Werbetätigkeit in den Vordergrund gestellt werden muß. Nur wer die wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge erfäßt, ist gegen alle demagogische Hehe gefeit, zugleich aber auch davon überzeugt, daß seine Mitarbeit innerhalb der Gewerkschaftsbewegung nicht entbehrt werden kann, sollen bessere Arbeits- und Lebensbedingungen erkämpft werden.

Zehn Jahre Buchbinderjugend in Plauen.

Es mag wohl richtig sein, daß das zehnjährige Bestehen einer Jugendgruppe nicht ein so welterschütterndes Ereignis ist, daß dem in einer besonderen Veranstaltung gedacht werden müßte. In dem großen Weltgeschehen sind zehn Jahre sicherlich ein Nichts. Für den Aufbau und die Entwicklung einer Jugendgruppe bilden diese aber doch einen Zeitabschnitt, dessen Geschehnisse auf dem Gebiete der örtlichen Jugendarbeit schon wert sind, zu gegebener Zeit in Erinnerung gerufen zu werden. Waren es doch Jahre, die ausgefüllt wurden vom ganzen Wollen und Kämpfen unserer jugendlichen Kollegen um ihre wirtschaftliche Existenz und in denen immer wieder unser junger Nachwuchs die Gelegenheit benutzte, frohe und unvergeßliche Stunden in der Jugendgruppe des Verbandes zu verleben. Dann kommt aber noch weiter hinzu, daß nicht immer ein geeigneter Anlaß vorliegt, unsere Berufsjugend in größerer Zahl zusammenzuführen, um sie aufs neue für unsere Bestrebungen und Ideale zu begeistern.

Von diesen Gedanken ließ sich die Jugendgruppe in Plauen leiten, als sie beschloß, trotz der Wirtschaftskrise in einer Werbefeier des Tages zu gedenken. Und sie hat recht gehandelt, denn die Feier, die am 16. Juli stattfand, nahm in bezug auf den Besuch und auf die sonstige Aufmachung einen sehr befriedigenden Verlauf. Bis auf die Musik wurde das Programm von Mitgliedern und Angehörigen der Jugendgruppe selbst bestritten. Der Raum, in dem die Veranstaltung stattfand, war geschmückt mit den Fahnen der Eisernen Front, mit den Farben Schwarz-Rot-Gold und mit den Wimpeln der Chemnitzer und Plauener Buchbinderjugend. Erstere hat es im letzten Moment noch ermöglichen können, der Einladung Folge zu leisten. Kollege Liebig fand herzliche Worte der Begrüßung für sie und gab dabei zugleich ein Glückwunschsreiben der Leipziger Jugendgruppe zur Kenntnis. In einer Nische des Lokals hatte die Jugendgruppe eine kleine Ausstellung aufgebaut, die Bilder von den Fahrten und Veranstaltungen der Jugend zeigte, ihre Bastelarbeiten und all die Dinge, die eine Jugendgruppe im Heim und auf Fahrt nicht entbehren möchte.

Mit einem Hinweis auf diese Ausstellung führte Kollege Liebig in seiner Festansprache aus, daß zehn Jahre Buchbinderjugend nicht mehr und nicht weniger bedeutet, als zehn Jahre eifriges und — so können wir wohl sagen — erfolgreiches Bemühen, unseren jungen Mitgliedern den Weg ins Leben zu erleichtern, ihnen das soziale Wirken, das Streben und die wirtschaftlichen Erfolge unserer Berufsorganisation vor Augen zu führen, sie mit dem Kampf ums Dasein vertraut zu machen und ihre Lehr- und Jugendjahre mit Sonne und freudigem Erleben auszufüllen. Das Schicksal wollte es so haben, daß schon an der Wiege unserer Jugendgruppe ein großer wirtschaftlicher Kampf der Kollegenschaft in Plauen stand. Zehn Jahre sind es jetzt gerade her, als in einem zweieinhalbwöchigen Streit die Kollegen der „Api“-Branche den Unternehmern gegenüber ihre Einigkeit und ihren Willen, ihre wirtschaftliche Lage mit allen Mitteln zu verbessern, dokumentierten. Und am gleichen Tage, an dem die Kolleginnen und Kollegen die Arbeit geschlossen niederlegten, fanden sich am Abend eine Anzahl Lehrlinge zur Gründung der Buchbinderjugend zusammen.

Wie sich die Gruppe in der ersten Zeit ihres Bestehens betätigte, ist ersichtlich aus einem Bericht in der ersten Novembernummer der „Buchbinder-Zeitung“ vom Jahre 1922. Die Jugendarbeit von heute kann mit der damaligen nicht in Vergleich gestellt werden. Zu dieser Zeit gab es in Plauen noch kein gewerkschaftliches Jugendkartell, noch kein städtisches Jugendheim und auch Jugendherbergen waren nur in geringer Anzahl und meist auch nur in einem mangelhaften Zustand im Vogtland vorhanden. Alles das, was in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Jugendpflege und der Jugendfürsorge geschaffen worden ist, kennzeichnet den neuen Staat. Das ist der Staat, der heute von den Begnern der Arbeiterchaft so verlästert und der von ihnen nur deshalb mit als „Wohlfahrtsstaat“ bezeichnet wird, weil er es auch den Vermögenden unter den Jugendlichen ermöglicht, von Einrichtungen Gebrauch zu machen, die in früheren Jahren nur den Kindern der besitzenden Kreise vorbehalten blieben. An der Schaffung dieser Einrichtungen haben die freien Gewerkschaften einen hervorragenden Anteil. Durch die Entsendung von Vertretern in den Ortsauschuß

Unererschütterter im Krisensturm

der deutschen Jugendverbände, in den Jugendherbergsverband und in den Städtischen Jugendauschutz hat es auch die Buchbinderjugend in Plauen verstanden und es jederzeit als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet, all die nützlichen und vorteilhaften Einrichtungen auch unserer Berufsjugend zugänglich zu machen. Das war aber auch nur möglich, weil die Frage des Jugendleiters der Zahlstelle Plauen niemals Schwierigkeiten bereitete. Während der vergangenen zehn Jahre waren es drei bis vier Kollegen, die sich unbeschadet aller persönlichen Opfer mit viel Lust und Liebe der Jugendarbeit widmeten. Mit der Aufforderung an die sehr zahlreich vertretene Jugend, sich all diese bewährten Funktionäre zum Vorbild zu nehmen und auch im nächsten Jahrzehnt für die Jugendgruppe und den Verband aktiv tätig zu sein, schloß Kollege Liebig seine sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Eine Rezitation „Mach Dich frei“, von einer Chemnitzer Jugendkollegin sehr wirkungsvoll vorgelesen, bildete eine vorteilhafte Ergänzung des ersten Teils des Programms. Der zweite Teil trug einen mehr heiteren Charakter. Neben lustigen Vorträgen in vogeländlicher und sächsischer Mundart war es noch das „Saus-Sachs-Spiel „Der fahrende Schüler im Paradies“, welches die Anwesenden in eine frohe Stimmung versetzte. Hier nahm Kollege Liebig die Gelegenheit wahr, den Kollegen Hering und Neh, die jetzt ebenfalls in den Kreis der Plauener Verbandsjubilare treten, die Urkunde und die besten Glückwünsche des Verbandsvorstandes zu übermitteln. Er tat es auch zugleich im Namen der Zahlstelle Plauen, die den Jubilaren mit einem kleinen Präsent aufwartete. Die fünfundsingzigjährige Mitgliedschaft dieser beiden noch nicht sehr alten Kollegen zeigt — und das wurde der anwesenden Jugend besonders vor Augen geführt —, daß es vor dem Kriege schon einen sehr großen Teil der Kollegen gab, die in ihrer frühesten Jugend Wert und Nutzen einer straffen gewerkschaftlichen Organisation erkannt haben. Kollege Hering dankte für die Ehrung und versprach, auch in Zukunft sein Bestes für die Organisation zu tun. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Wann wir schreiten Seit an Seit“ wurde die in allen Teilen gut gelungene Feier beendet.

Die Chemnitzer Jugendkolleginnen und Kollegen wurden hierauf von ihren Quartiergebern in Empfang genommen. Sie trafen sich dann am Sonntag morgen mit der Plauener Jugendgruppe zu einer gemeinsamen Wanderung in die Vogtländische Schweiz. Diese nahm ebenfalls einen sehr erfreulichen Verlauf und wurde die Gelegenheit gut ausgenutzt, das zwischen den beiden Jugendgruppen bereits vorhandene Freundschaftsband noch enger zu knüpfen. Lg.

Der siebente Bezirkstag Ostpreußens

fand am 23. und 24. Juli in Königsberg statt. Die Tagesordnung sah neben der Begrüßung mit anschließender Jubiläumsfeier folgende Punkte vor: 1. Geschäftsbericht, 2. Berichte der Delegierten, 3. Bericht vom Verbandstag, 4. Rückblick und Ausblick (Koll. Bemsler, Berlin), 5. Verbandsangelegenheiten, 6. Anträge und Verschiedenes.

Koll. Kohnert eröffnete den Bezirkstag und begrüßte zunächst die Delegierten, die aus Elbing, Elstert, Allenstein, Insterburg, Treuburg und Lyck erschienen waren, sowie unsern Gauleiter Kollegen Bemsler-Berlin und den Vorsitzenden Huber vom Verband der Deutschen Buchdrucker, Ortsverein Königsberg.

Kollege Hauptmann hielt die Festansprache zur Ehrung unseres Jubilars, des Kollegen Kohnert. Er betonte, daß der Jubilar schon früh den Wert der Organisation erkannt und daß er schon nach zwei Jahren Mitgliedschaft bis zum heutigen Tage als Funktionär in erster Reihe seinen Mann gestanden habe. Die allseitige Verehrung und Anerkennung, die Kollege Kohnert weit über die Grenzen unseres Bezirks genießt, bewies der zahlreiche Besuch. Kollege Bemsler überbrachte die Glückwünsche des Gau- und Verbandsvorstandes. Die Kollegen Siegel-Tilsit und Föllmer-Elbing sprachen im Namen der Provinzkollegen. Weitere Glückwünsche einzelner Kollegen schlossen sich an. Kollege Kohnert dankte in bewegten Worten für die ehrenden Anerkennungen, die seine Erwartungen weit übertroffen hätten. Es sei, so sagte er unter anderm, an diesem Tage seine größte

Freude, daß es ihm gelungen sei, Kollegen, die abseits der Verbandsarbeit gestanden, zu freudiger Mitarbeit bekannt zu haben. Gemeinsam gesungene Lieder, die eigens zu diesem Tage von den Kollegen Satelste und Budschus verfaßt waren, ein fröhliches Länzchen und humoristische Vorträge brachten alle Teilnehmer in beste Feststimmung, so daß sie sich gerne an diesen Tag erinnern werden.

In der Sitzung am 24. Juli wurde dann in die eigentlichen Verhandlungen eingetreten. Kollege Kohnert gab den Geschäftsbericht. Er stellte fest, daß das verfloßene Jahr ein an Ereignissen überreiches gewesen ist. Der verordnete Lohnabbau ist nur möglich gewesen, weil von den 15 Millionen Arbeitnehmern in Deutschland nur 5 Millionen gewerkschaftlich organisiert sind. Es ist darum unsere heiligste Aufgabe, immer wieder der Arbeiterschaft ins Gehirn zu hämmern, sich zusammenzuschließen zu einem festen Schutzwall gegen alle Raubgelfüste des Unternehmertums. Die Vorkämpfungen haben auch an unserem Beruf nicht halt gemacht. Trotzdem ist es ein gutes Zeichen, daß die meisten Provinzkollegen es verstanden haben, sich ihre übertarifliche Bezahlung zu erhalten, was man von Königsberg nicht

sehen unsere freien Gewerkschaften. Sie sind das Kraftzentrum der deutschen Arbeiter auch in der jetzigen schweren Zeit geblieben. Vergeblich haben ihre Gegner versucht, den Einfluß der Gewerkschaften zu brechen und ihnen zu schaden. Die nationalsozialistischen Betriebszellen haben trotz allen Terrors nicht vermocht, aus den gewerkschaftlich organisierten Nachläufer für sich zu gewinnen; meist mußten sie sich darauf beschränken, das Erbe der gelben Wertvereine anzutreten, was ihnen um so leichter fällt, als sie die gleichen Ziele und Bestrebungen verfolgen wie die Gelben.

Gewiß haben auch die Gewerkschaften Mitglieder verloren, doch diese Verluste sind zurückzuführen auf die mit der langanhaltenden Arbeitslosigkeit verbundenen furchtbaren Not, die die arbeitslosen Mitglieder zwang, mit jedem Pfennig zu rechnen. Im Herzen aber sind auch die Ausgeschiedenen den Gewerkschaften treu geblieben; wissen sie doch, daß ihre Berufsverbände die einzigen Organisationen sind, die für Erweiterung der Arbeiterrechte in den Betrieben, für einen ausreichenden Lohn und für günstigere Arbeitsbedingungen kämpfen.

Daß die Kraft der Gewerkschaften ungebrochen ist, dafür liefert den Beweis das jetzt erscheinende Jahrbuch des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, aus dem die „Gewerkschaftszeitung“ in ihrer letzten Nummer folgende Tatsachen veröffentlichte: „Auch das furchtbare Krisenjahr 1931 mit seinen alles zerstörenden Begleiterscheinungen konnte die Front der freien Gewerkschaften nicht erschüttern. Sie stehen, wenn auch mit verminderter Kampferfähr, so doch mit ungehämelter innerer Kraft bereit, um auch unter den schwierigsten Umständen ihre Aufgabe zu erfüllen. Die dem ADGB angeschlossenen Zentralverbände umfaßten Ende 1931 immer noch 4 134 902 Mitglieder; darunter 570 836 weibliche und 170 854 jugendliche. Der Rückgang der Gesamtmitgliederszahl gegenüber 1930 (4 716 569) mit 581 667 beträgt 12,3 Proz. Die seit dem Jahre 1924 in den freien Gewerkschaften verbliebenen Mitglieder, deren Zahl sich bis Ende 1931 zwischen 4 bis 4,9 Millionen bewegte, können als die Kerntruppe der Bewegung bezeichnet werden. Diese Mitglieder sind nicht zu vergleichen mit jenen Massen, die in den Jahren 1919 und 1920 durch die Revolution begeistert zu den Verbänden stießen, die Fahnen jedoch schnell verließen, als sie erkannten, daß die wirtschaftliche Macht in zähem Kampf erobert werden muß. Jener Kern der Mitgliedschaft ist den Gewerkschaften, aller

maßlosen Not zum Trost, erhalten geblieben; denn Ende 1931 lag die Mitgliederzahl im ADGB mit 4 134 902 noch höher als Ende 1924 mit 4 023 867, und sogar beträchtlich höher als Ende 1926 mit 3 932 935, d. h.: das alte Kräftezentrum der Gewerkschaften blieb im Sturm der gegenwärtigen großen Krise unererschüttert.

Die Finanzgebarung der Verbände gestaltete sich entsprechend dem Mitgliederrückgang naturgemäß ebenfalls rückläufig. Die Gesamteinnahmen sind mit 184 306 211 Mk. um 47 349 093 Mk. und die Gesamtausgaben mit 215 621 078 Mk. um 25 561 313 Mk. niedriger als im Vorjahr. Der Rückgang beträgt bei den Verbandsbeiträgen 41 885 420 Mk. und bei den örtlichen Beiträgen 9 096 358 Mk., zusammen 50 981 778 Mk. und zeigt so recht die Auswirkung der Arbeitslosigkeit auf die Haushaltpäne der Gewerkschaften. Höchste Anerkennung verdient das Opfer der noch in Arbeit stehenden Mitglieder durch Leistung von Extrabeiträgen zur Unterstützung ihrer durch die lange Arbeitslosigkeit in Not geratenen Kollegen und Kolleginnen. Trotz Kurzarbeit und Lohnabbau beträgt die hierfür aufgebrauchte Summe 4 458 732 Mk., sie ist um 2 358 684 Mk. höher als 1930. Der von der Hitler-Meute so sehr verlästerte Marxismus scheint also der opferbereiten Solidarität nicht geschadet zu haben.

Freunde in der Not sind selten, aber bei den Gewerkschaften gibt es Freunde in der Not. Das zeigen die Unterstützungsziffern. Mehr als die Hälfte der Gesamtausgaben entfielen auf Unterstützungen. Obwohl einige Verbände gezwungen waren, die Unterstützungsdauer erheblich zu kürzen, um ihren Etat zu balancieren, waren die freien Gewerkschaften doch noch in der Lage, für ihre durch unsinnige kapitalistische Wirtschaftsführung in Not geratenen Mitglieder die achtungsgebietende Summe von 109 888 848 Mark an Unterstützungen auszusahlen. Abgesehen von allen anderen Vorteilen, die die freien Gewerkschaften ihren Mitgliedern in allen Lebenslagen bieten, beweist schon allein diese praktische Hilfe, wie unsinnig das Gekläff der Nazi- und Kozzi-Phrasen und ihrer gedankenlosen Nachbeter von der Ohnmacht der freien Gewerkschaften ist.“

Der kurze Auszug aus dem Jahrbuch des ADGB zeigt, daß Solidarität, Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft nur dort zu finden sind, wo sich die Arbeiter vereinigen zum Kampf gegen kapitalistische Ausbeutung und faschistischen Arbeiterverrat.

fagen könne. Die Agitation konnte wegen der ungünstigen Zeit keine Fortschritte verzeichnen, mußte doch alles daran gesetzt werden, den Mitgliederstand zu halten. Im übrigen ließen die politischen Kämpfe und Veranstaltungen der Eisernen Front alles andere zurückstellen. In zwei Fällen von Rindigungsstreitigkeiten mußte von einer völligen Austragung abgesehen werden, da in einem Falle die Sache als erfolglos angesehen werden mußte und im anderen Falle die gesetzliche Betriebsvertretung die entsprechende Initiative nicht ergriffen hat. Es handelt sich hier um den Betrieb der Hartungischen Zeitung.

Dann ging Kohnert auf die Jugendbewegung ein. Die Lehrlingsabteilung der Königsberger Zahlstelle ist inzwischen auf zwei Mitglieder zusammengeschmolzen. Das hat seine Ursache darin, daß im Laufe der Zeit die jungen Leute nach und nach ausgelert haben und von der Zahlstelle übernommen worden sind. Besonders erschwert unter den jungen Kollegen ist die Agitation in der Provinz. Die Tatsache, daß diese nach Ablauf der Lehrzeit entlassen werden und demzufolge keinen Gehilfenbeitrag geleistet haben, also auch keine Unterstützung erhalten können, hat zur Folge, daß sie verärgert der Organi-

Freude, daß es ihm gelungen sei, Kollegen, die abseits der Verbandsarbeit gestanden, zu freudiger Mitarbeit bekannt zu haben. Gemeinsam gesungene Lieder, die eigens zu diesem Tage von den Kollegen Satelste und Budschus verfaßt waren, ein fröhliches Länzchen und humoristische Vorträge brachten alle Teilnehmer in beste Feststimmung, so daß sie sich gerne an diesen Tag erinnern werden.

In der Sitzung am 24. Juli wurde dann in die eigentlichen Verhandlungen eingetreten. Kollege Kohnert gab den Geschäftsbericht. Er stellte fest, daß das verfloßene Jahr ein an Ereignissen überreiches gewesen ist. Der verordnete Lohnabbau ist nur möglich gewesen, weil von den 15 Millionen Arbeitnehmern in Deutschland nur 5 Millionen gewerkschaftlich organisiert sind. Es ist darum unsere heiligste Aufgabe, immer wieder der Arbeiterschaft ins Gehirn zu hämmern, sich zusammenzuschließen zu einem festen Schutzwall gegen alle Raubgelfüste des Unternehmertums. Die Vorkämpfungen haben auch an unserem Beruf nicht halt gemacht. Trotzdem ist es ein gutes Zeichen, daß die meisten Provinzkollegen es verstanden haben, sich ihre übertarifliche Bezahlung zu erhalten, was man von Königsberg nicht

sation den Rücken kehren und später schwer oder gar nicht mehr zu gewinnen sind. Es war uns möglich, durch Extrabeiträge den Ausgesteuerten monatliche Unterstützungen zukommen zu lassen, so daß mancher bis zu zwei Jahren diese Zuwendungen erhielt. Diese Extrabeiträge mußten jedoch ab 1. Januar 1932 gestrichelt werden, da durch die Erhöhung des Verbandsbeitrages und die zunehmende Kurzarbeit der Kollegenschaft die Weiterzahlung nicht mehr zugemutet werden konnte. Trotz der Ungunst der Zeit können unsere Kassenverhältnisse als stabil angesehen werden.

Kollege Rohnert führte dann abschließend aus, daß die Zusammenarbeit innerhalb des Bezirksvorstandes eine erfreuliche gewesen ist, was man in früheren Jahren nicht immer behaupten konnte. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß mit Beginn des nächsten Jahres wieder ein vollständiger Vorstand die Verbandsgeschäfte weiterführen möge.

Die Tagung nahm anschließend die Berichte der Delegierten entgegen. Kollege Sichel-Eilfit teilte mit, daß die dortige Kollegenschaft zu 55 Proz. arbeitslos ist und die übrigen stark verkürzt arbeiten. Als erfreuliches Zeichen gilt, daß die Radikalisierung von rechts und links von den Kollegen abgelehnt wird. Die Zusammenarbeit mit den Buchdruckern ist gut.

Föllmer-Elbing berichtete, daß die Verhältnisse dort ganz trostlos sind. Durch die Arbeitslosigkeit und Abwanderung in andere Berufe ist die Mitgliederzahl von zwölf auf sechs gesunken. Die Bezahlung erfolgt verschieden — zum Teil nach Haus-, WbB.- und Buchdruckerei-Buchbinder-Tarif.

Desmarowitz-Altenstein wies darauf hin, daß dort alle fünf am Orte beschäftigten Kollegen organisiert, doch zwei davon arbeitslos sind.

Matijewski-Insterburg konnte nur berichten, daß so gut wie keine Arbeitsmöglichkeiten vorhanden sind. In ähnlichem Sinne äußerten sich Endritsch-Treuburg und Pienkowski-Lyck. Auch Thiel-Königsberg mußte feststellen, daß sich die Lage gegenüber dem Vorjahre sehr verschlechtert hat.

In der Aussprache stellte Lemser fest, daß alles gehalten worden ist, was möglich war, und auch der Gauvorstand hatte im verflossenen Jahre keinen Anlaß zur Klage. Wenn auch bei Agitation keine Erfolge zu verzeichnen waren, dann lag das daran, daß die Verhältnisse stärker als der Wille des einzelnen gewesen sind. Er sprach allen Funktionären den Dank für ihre Arbeit aus und forderte sie auf, sich nicht entmutigen zu lassen.

Kollege Rohnert berichtete nun über den Verbandstag. Er beschränkte sich im wesentlichen darauf, Aufschluß zu geben, welche Gründe den Verbandstag veranlaßt haben, einschneidende Maßnahmen für die Unterstützungseinrichtungen zu treffen. Er hob auch hervor, daß zur Erledigung der Beiratsfrage allein zwei Tage gebraucht wurden. Dem Verbandstag sei es nicht leicht gefallen, seine Beschlüsse zu fassen. Die Sorge um den Bestand des Verbandes gab den Ausschlag.

In der Aussprache ergänzte Kollege Lemser die Ausführungen Rohnerts. Kollege Sichel gab seinem Unmut darüber Ausdruck, daß der Verbandstag die Beiträge nicht gesenkt und daß er die Krankenunterstützung aufgehoben habe.

Dann sprach unser Gauleiter, Kollege Lemser, über „Rückblick und Ausblick“. Er streifte die Anfänge der Arbeiterbewegung und die Entwicklung unseres Verbandes und seiner Vorläufer und deren Machtentwicklung bis zur heutigen Zeit, in der sie zu einem wichtigen Faktor im Leben des Arbeiters geworden sind. In der Nachkriegszeit wurden die Aufgaben der Gewerkschaften infolge der demokratischen Verfassung sehr erweitert, sie gewannen als Wirtschaftsfaktor an Bedeutung. Gestützt auf die Verfassung, haben die Gewerkschaften in vielen staatlichen Gebilden ihre Vertreter. — Die katastrophale Arbeitslosigkeit brachte Not und Elend über alle Werktätigen. Gewissenlose Drahtzieher suchen unter dem Deckmantel der Vertretung von Arbeiterinteressen sie von ihren alten und erprobten Organisationen abzulösen. Daher ist es jetzt mehr denn je notwendig,

unsern Verband treu zu bleiben und alle Mutlosen aufzurütteln. Die Welle der Nazibewegung muß aufgehalten werden und dafür Sorge ein jeder mit, sollen nicht die Errungenschaften von Jahrzehnten verlorengehen. Mit einem Appell an jeden, seine Pflicht zu tun, schloß Kollege Lemser seine Ausführungen, die von der Kollegenschaft durch lebhaften Beifall belohnt wurden.

Da keine Anträge vorlagen, kam die Abhaltung der nächsten Tagung zur Debatte. Aus Gründen der Sparfameit wurde man sich einig, nur wenn etwas Besonderes den Anlaß bilden würde, den Bezirkstag im nächsten Jahre einzuberufen. Dem Bezirksvorstand wurde die weitere Initiative überlassen. Kollege Rohnert wies zum Schluß darauf hin, daß die Tagung eine Aussprache gebracht habe, die jeden wieder befähigen soll, seine ganze Kraft in den Dienst unserer Organisation zu stellen. Er schloß dann den Bezirkstag mit einem Hoch auf den Verband.

Bruno Laube-Königsberg.

Gewaltige Einkommensverluste

Das Einkommen aller Arbeiter, Angestellten und Beamten in Deutschland betrug im 1. Vierteljahr 1932 nach Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung 6½ Milliarden Mark. Gegenüber dem Höhepunkt des Arbeitseinkommens — im 3. Vierteljahr 1929 mit 11,3 Milliarden Mark — wird das Arbeitseinkommen in den ersten Monaten dieses Jahres um 42 auf 58 Proz. gesunken sein. Diese Zahlen sind erschreckend. Man merkt es an allen Ecken und Enden: die Verelendung der Arbeiterklasse Deutschlands schreitet mit Riesenschritten fort. Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß das ganze Wirtschaftsleben zugrunde gehen muß, wenn der größte Teil der Bevölkerung, die Lohn- und Gehaltsempfänger, in ihrer Kaufkraft derart geschwächt wird. Bessert sich das Einkommen nicht wesentlich, dann dürfte der Einkommensverlust im Jahre 1932 gegenüber 1929 etwa 20 Milliarden Mark betragen. Die Arbeitslosigkeit würde gering oder ganz verschwinden sein, wenn diese fehlenden 20 Milliarden Mark als Kaufkraft auf dem Warenmarkt in die Erscheinung treten könnten. Was die Gewerkschaften seit Jahren fordern: Einhalt der Lohn- und Gehaltsverluste und Aufbau der inländischen Kaufkraft, das ist der einzige Weg zur wirtschaftlichen Gesundung.

Fachkurse.

Am 1. Oktober beginnen die Kurse für das Wintersemester der von dem neuen Direktor Prof. Trump zur höheren graphischen Fachschule der Stadt Berlin umorganisierten Kunstgewerbeschule Berlin-Ost, Andreasstr. 1/2. Die Buchbinderabteilung steht unter Leitung von Studienrat Heinz Keune, dem langjährigen Mitarbeiter der früheren Kunstklasse der Berliner Buchbinderfachschule (Kersten-Keune). Werkstattleiter der Abendklasse ist Buchbindermeister Schliemann. Der Unterricht gewährleistet eine vielseitige geschmackliche Ausbildung in allen Techniken. Rechtzeitige Anmeldung erwünscht. Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat der Schule, Berlin, Andreasstr. 1/2.

Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes.

1. Buchdruckerei-Buchbinder-Tarif. Der Reichsmantelvertrag konnte noch nicht gedruckt werden. Wir ersuchen die an diesem Vertrag interessierten Mitglieder, sich einstweilen die beschlossenen Änderungen aus Nr. 24 der „Buchbinder-Zeitung“ auszuschneiden und in das Tarifexemplar einzukleben.

2. Adressenverzeichnis. Ein Neudruck gelangt erst am 1. April 1934 zur Ausgabe. Bis dahin sind die jetzigen Verzeichnisse durch die Bekanntmachungen in der „Buchbinder-Zeitung“ über Adressenänderungen zu ergänzen.

3. Einstellung der Lokalunterstützung in Desmold. In der vorgenannten Zahlstelle kann wegen fast vollständiger Arbeitslosigkeit der dortigen Mitglieder die übliche Lokalunterstützung für Durchreisende nicht mehr ausgezahlt werden. Wir bitten die reisenden Mitglieder, hiervon Kenntnis zu nehmen.

Abrechnungen

Vom zweiten Quartal 1932 gingen bis zum 2. August bei der Verbandskasse ein von: Potsdam-Nowawes 66,30 Mk.; Stettin-Mt.; Gau Sanja 1217,90 Mk.; Brandenburg — Mt.; Dessau — Mt.; Halberstadt — Mt. = Gau Hannover 700 Mk.; Bielefeld 428,26 Mk.; Braunschweig — Mt.; Deimold — Mt.; Hannover 2836,94 Mk. = Frankfurt a. M.-Offenbach 2554,20 Mk.; Grünstadt — Mt.; Mannheim — Mt. = Gau Thüringen — Mt.; Erfurt — Mt.; Mühlhausen 195 Mk.; Nordhausen — Mt.; Ruhla — Mt. Burgstädt 11,75 Mk.; Glauchau — Mt.; Plauen — Mt. = Karlsruhe — Mt. = Nürnberg-Fürth 2415,55 Mk.; Würzburg 500 Mk. = Gau Südbayern 400 Mk.

Adressenänderungen.

Mustau: Vertrauensmann Walter Weiß, Berg bei Mustau, Gablenger Weg. Der Verbandsvorstand.

Sterbetafel.

Im Monat Juli sind uns nachstehende Mitglieder als verstorben gemeldet worden:

Affersleben: Ilse Heinemann, Papierwarenarbeiterin, 22 Jahre, Nierenentzündung.
 Berlin: Marie Schliemann, Falzerin, 47 Jahre, Gebärmutterentzündung.
 — Minna Weiß, Maschinenzalzerin, 48 Jahre, Lungenentzündung.
 — Hermann Richter, Buchbinder, 33 Jahre, Gehirnerschütterung.
 — Wilhelm Krellenberg, Buchbinder, 57 Jahre, Unglücksfall.
 — Gustav Sauer, Galanteriearbeiter, 61 Jahre, Tuberkulose.
 Chemnitz: Bruno Hölzel, Kartonnagenzuschneider, 58 Jahre, Herzschlag.
 Dresden: Mathilde Curda, Prägerin, 65 Jahre, Wasserfucht.
 — Elisabeth Gäßner, Kartonnagenarbeiterin, 24 Jahre, Herzleiden.
 Greiz: Lotte Rögler, Kartonnagenarbeiterin, 29 Jahre, Lungenleiden.

Halberstadt: Wilhelm Lefse, Buchbinder, 37 Jahre, Tuberkulose.
 Hamburg: Heinrich Stahmer, Buchbinder, 27 Jahre, Lungenleiden.
 — Rudolph Müller, Buchbinder-Invalide, 82 Jahre, Altersschwäche.
 — Hans Rinow, Buchbinder-Invalide, 67 Jahre, Herzleiden.
 Hannover: Auguste Ziegenmeyer, Buchbindereiarbeiterin, 55 Jahre, Nierenentzündung.
 — Emil Niedermeyer, Mechaniker, 52 Jahre, Herzschlag.
 — Emilie Brennecke, Papierwarenarbeiterin, 66 Jahre, Asthma und Herzleiden.
 Krefeld: Maria Roenen, Buchbindereiarbeiterin, 31 Jahre, Herzschwäche.
 Stuttgart: Karl Hermann, Buchbinder, 44 Jahre, Unglücksfall.

Allen ein ehrendes Andenken!